

4. Kraftfeld C: Pseudo-Individualität und Subjektivierungsweisen

4.0. Einleitung

Das Problem, wie die durch Gewalt und Ideologie unterworfenen Subjekte an der emanzipatorischen Umgestaltung der Gesellschaft Anteil nehmen können, bildet den Ausgangspunkt der Überlegungen Adornos und Foucaults. Zwar gehen sie sehr unterschiedliche Wege, um zu den Ursachen und Zusammenhängen der Unterwerfung zu gelangen und darüber hinausweisende Befreiungspotentiale aufzuzeigen, doch weisen diese nicht in grundsätzlich verschiedene Richtungen. Erneut entsteht somit ein Kraftfeld zwischen Adornos negativer Subjekttheorie und Foucaults Problematisierung der Subjektivierungsweisen. Indem das vorliegende Kapitel ihre subjekttheoretischen Begriffe in die jeweiligen Argumentationszusammenhänge beider Autoren einordnet, zeigen sich einige produktive Verbindungslinien für Aktualisierungen der kritischen Theorie.

Adorno und Foucault setzen die rettende Subjektkritik fort, welche Marx, Nietzsche und Freud ausarbeiteten. Wie sie sich diese Tradition aneignen und eigene kritische Analysen der vorgefundenen Subjektivierungen entwickeln, zeichnet das vorliegende Kapitel in Umrissen nach. Ihnen erscheinen die historisch spezifischen Subjektivierungsweisen aufs engste mit Ausbeutung und Kontrolle verbunden. Die Vermittlung von Herrschaft im Subjekt untersuchen Adorno und Foucault mit ihren unterschiedlichen begrifflichen Instrumenten. Von Anbeginn an, so zeigt die Rekonstruktion ihrer Analysen, waren die Substanz der Subjektivität, ihre Autonomie, ihre Erfahrungsfähigkeit eingeschränkt. Im Zuge der Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft wird das beschädigte bürgerliche Subjekt pervertiert. Mehr und mehr werden Freiheit und Zwang im Individuum ununterscheidbar. Dennoch knüpfen Adorno und Foucault, so die These, in ähnlicher Weise die emanzipatorische Transformation an den selbstreflexiven Umgang der Subjekte mit der Ohnmachtserfahrung und ihrer irrationalen Bearbeitung durch Ideologien. *Die von ihnen angestrebte mündige Subjektivierungsweise würde es stabilisierten Subjekten ermöglichen, Experimente zu wagen, um sich solidarisch die gesellschaftlichen Verhältnisse anzueignen.* Darüber hinaus erlaubt die vergleichende Analyse beider Positionen ein besseres Verständnis des gemeinsamen theoretischen Impulses

zur Dezentrierung des Subjekts. Die von ihnen verschieden formulierte Einsicht in die Vermittlung von Gesellschaft und Individuen kritisiert sowohl die fordistische Pseudo-Individualisierung als auch die unterwerfenden Anrufungen zum freien Unternehmer seiner Selbst im Postfordismus. In diesen Geschichten der unterworfenen Subjekte zeigt sich die Historizität der Theorien Adornos und Foucaults, die aktiv in das Handgemenge ihrer Zeit eingreifen sollten. Die Kämpfe und Widerstände, aber auch die Erinnerung an Erfahrung und Solidarität geben beiden die Hoffnung, dass die Individuen doch die Potentiale zu Subjektivierungsweisen besitzen, durch die sie auf experimentelle Weise Mündigkeit erwerben können.

Im der Subjekttheorie Adornos gewidmeten Teil wird zunächst der Frage nachgegangen, ob er eine Verfallsgeschichte des abendländischen Individuums schreibt und wie diese zu verstehen ist. Anschließend werden die Facetten seiner Kritik an der Pseudo-Individualisierung beleuchtet, einer bis heute anzutreffenden Form der Subjektivierung, bevor die Kritik an der traditionellen Subjektphilosophie von Descartes, Kant und Hegel den Boden für die abschließenden Betrachtungen der emanzipatorischen Aspekte bereitet. Ex negativo verweisen die von ihnen entwickelten Begriffe auf Wahrheiten und Potentiale, welche Adorno zu Hoffnungen Anlass geben. Die Darstellung wendet sich sodann Foucaults Verständnis von Subjektivierung zu. Hier steht dessen Kritik an den traditionellen Konzepten des Subjekts am Beginn. Ausgehend von ihnen wird rekonstruiert, wie Foucaults eigene theoretische Überlegungen zu einer Reihe anhaltend fruchtbarer Begriffe führen, darunter die Selbsttechnik und die Subjektivierungsweisen. Zum Ende beleuchtet der zweite Teil einige von Foucault ausgemachte Fluchtlinien, welche auf Widerstände, Experimente und kritische Haltungen der Individuen verweisen. Die abschließende Vermittlung verdichtet das Ausgeführte auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede unter Rücksicht auf die Eingriffe Adornos und Foucaults in das jeweilige Theorie-Praxis-Gefüge. Ausgehend davon können einige Thesen über mündige Subjektivierungsweisen formuliert werden.

4.1. Adornos Subjekttheorie

»In den hundertfünfzig Jahren, die seit Hegels Konzeption vergingen, ist von der Gewalt des Protestes manches wieder ans Individuum übergegangen. [...] hat es an Fülle, Differenziertheit, Kraft ebensoviel gewonnen, wie es andererseits von der Vergesellschaftung der Gesellschaft geschwächt und ausgehöhlt wurde. [...] Angesichts der totalitären Einigkeit, welche die Ausmerzungen der Differenz unmittelbar als Sinn ausschreit, mag temporär etwas sogar von der befreienden gesellschaftlichen Kraft in die Sphäre des Individuellen sich zusammengezogen haben. [...] In ihr verweilt die kritische Theorie nicht nur mit schlechtem Gewissen.« (Adorno 1951: MM: GS 4: 16)

Als Adorno am Ende seines Lebens in einem Brief an Horkheimer *Zur Spezifikation der kritischen Theorie* in knapper Form deren wesentliche Positionen zusammenfasste, stand an herausgehobener erster Stelle der Punkt: »Einbeziehung des subjektiven Faktors.« (Adorno 1969: [Spezifikation]: 292; Hervorhebung P.E.) Damit wollte er den »Kitt« der antagonistischen Klassengesellschaft begreifen, deren Dynamiken sie zu zerreißen drohten. War-